

Dresdner Volkszeitung

Organ für die Interessen des gesamten werktätigen Volkes

Abonnementpreis mit der tägl. Unterhaltungsbeilage Leben, Wissen, Kunst
für den Frauen- und Jugendzeitung einschließt. Preis monatlich 90 Pf.
Durch den Post bezogen vierteljährlich 2.75, unter Kreuzband für Deutsch und
Czechoslovakien 3.00. — Erscheint tägl. mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Redaktion: Gr. Zwingerstraße 14, II. Tel. 3465.
Sprechstunde nur wochentags von 12 bis 1 Uhr.
Expedition: Gr. Zwingerstraße 14 Tel. 1769.
Veröffentlichung von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends.

Inserate werden die 6spaltige Zeitspalte mit 30 Pf. berechnet, bei dreimaliger
Wiederholung wird Rabatt gewährt. Vereinskonzessionen 25 Pf. Inserate müssen
bis spätestens 1/10 Uhr früh in der Expedition abgegeben sein und sind im
voraus zu bezahlen. — Telegramm-Adresse: Dresdner Volkszeitung.

Nr. 24.

Dresden, Dienstag den 30. Januar 1912.

23. Jahrg.

Un unsere Arbeiterschaft!

Die Presse ist die nötigste und beste Waffe der Arbeiterschaft in den politischen Kämpfen. Die eifrigen Bemühungen unserer Parteigenossen und Partei-genossinnen um die Wehrung der Leser unserer Presse haben bei den letzten Reichstagswahlen gute Erfolge gezeigt.

Aber wir dürfen keineswegs bei den bisher erzielten Erfolgen stehen bleiben. Die Zahl der ständigen Leser unserer Presse steht noch immer in schlimmem Minderhältnis zu der weitaus größeren Zahl unserer Reichstagswähler. Wollen wir die errungenen Siege festhalten und wollen wir den freiheitlichen Zielen unserer Partei immer näher kommen, so müssen wir rastlos für den Ausbau unserer Presse tätig sein.

Zehntausende unserer Reichstagswähler halten noch immer Zeitungen, die auf der Seite des ausbeuterischen Kapitalismus und kriegsbegehrlichen Chauvinismus stehen. Es ist gewiß eine sehr erfreuliche Tatsache, daß diese Zehntausende den Unwahrheiten, die das von ihnen selbst abonnierte Blatt im Wahlkampf über die Sozialdemokratie ausstülte, keinen Glauben schenken. Aber wieviel sicherer und gegen Zusätze irgendwelcher Art geschützt würde der politische Vorkurs der Arbeiterklasse sein, wenn alle, die zum arbeitenden Volke zählen, sich dauernd und gründlich aus dem Arbeiterblatt über den Gang der politischen Ereignisse und über ihre wirklichen Lebensinteressen unterrichten!

Jedermann konnte in den letzten Wahlkämpfen sehen, wie die noch allzu sehr verbreiteten gegnerischen Zeitungen tagtäglich die Bestrebungen der Arbeiterschaft mit gehässigen und giftigen Angriffen, mit Schauergeschichten und Lügen herabzuwürdigen bemüht waren.

Jeder denkende Arbeiter muß sich darum von dieser kapitalistischen, volkfeindlichen Presse abtrennen!

Arbeiter und Arbeiterinnen! Wer eine arbeiterfeindliche Zeitung unterstützt, der schädigt sich selbst, der erschwert den Fortschritt der Arbeiterbewegung!

In den großen und heißen Schlachten der letzten Reichstagswahlen hat die

Dresdner Volkszeitung

treu und fest zur Arbeiterschaft gestanden, gegen alle feindlichen Gewalten. Nun gilt es, daß auch alle unsere Arbeiterwähler Treue um Treue üben, daß sie, so weit es bisher noch nicht der Fall ist, Leser der

Dresdner Volkszeitung

werden!

Auf zur unermüdbaren Verdienarbeit für das Kampfblatt des arbeitenden Volkes, für die

Dresdner Volkszeitung!

Die Entscheidung über das Zentrum.

Vor den bayerischen Landtagswahlen.

Man schreibt uns aus München:
Das Werk der Reichstagswahlen ist jetzt in den Einzel-landtagen zu vollenden, in denen die Wurzeln der konfessions-kerikalischen Macht zu durchschneiden sind. Zunächst ist Bayern, das Land der stärksten kerikalischen Parlamentarität der Welt, vor diese Aufgabe gestellt, Freuen wird nachfolgen.

Das Zentrum hat sofort erkannt, woher ihm die schlimmste Gefahr droht: von der Kooperation bürgerlicher Parteien mit der Sozialdemokratie. Schon bei den Reichstagswahlen hat es mit einer raffinierten Taktik versucht, die Kooperation zwischen seinen vereinten Gegnern zu erzeugen und sie durch ein bis ins einzelne durchdachtes System schrittweiser Auseinander zu bringen. Namentlich in Baden und Württemberg konnte man diese Künste studieren, die sogar hier und da nicht ganz ohne Erfolg gewesen zu sein scheinen.

In Bayern, wo dem Zentrum sofort nach der Landtagsauflösung eine in der deutschen Parteigeschichte bisher unerhörte einheitlich und gemeinschaftlich arbeitende Koalition aller Parteien gegenübertrat, von der sich nur die kleine Gruppe der konservativen Landwirte abspaltete (richtiger ausgeschloffen wurde), wurde natürlich die zentristische Taktik von Anfang an auf die Sprengung des Blocks eingerichtet, als die Stichwahlen zum Reichstag wurden in den Dienst dieser hinterhältigen Politik gestellt. Bald waren es die Liberalen, denen man einzuweichen suchte, daß sie nur von der Sozialdemokratie betrogen würden. Bald warnte man väterlich die Sozialdemokratie, den unzuverlässigen Liberalen zu trauen. Vor allem aber wurden die altbayerischen Bauernbündler auf jede Weise bearbeitet, sich von den Umstürzlingen und den Bauernverbänden zu trennen; selbst die Führer Ludwig Thoma suchten diesen Zweck zu dienen. In Wahrheit löst nicht das Zentrum größere Verwirrung ein als die Gefahr, daß sich eine vom Zentrum unabhängige selbständige Bauernbewegung entwickeln könne. Das einheitliche Zusammengehen sozialdemokratischer Industriearbeiter und liberaler Bürger nicht nur mit den liberalen Mitgliedern des bayerischen Bauernbundes, sondern auch mit den agrarischen altbayerischen Bauernbündlern ist freilich geeignet, das Zentrum an die Todesstunde seiner Macht zu erinnern.

Dieses Zusammenarbeiten mit den Bauernbündlern ist vielleicht die wichtigste Erringung dieser Wahlbewegung. Es ist ja zunächst der Absicht und dem Ziel nach ein rein wahl-taktisches Zusammengehen der Minderheitsparteien. Dieser Wahlkampf ist Wahlrechtbewegung zur Erreichung des Proporz, und damit zur endgültigen Festsitzung der Zentrumsmehrheit für alle Zeiten. Schon vor fünf Jahren hatte das Zentrum nicht die Hälfte der Stimmen, aber dreifünftel der Sitze erhalten. Nur in 33 Kreisen, darunter 9 mit je zwei Abgeordneten, erreichte das Zentrum 1907 mehr als 30 Proz. der Wahlberechtigten. Und jetzt bei den Reichstagswahlen hat das Zentrum wenig mehr als ein Drittel der Stimmen noch behaupten können. Unter diesem Widerspruch der Stimmen und Mandate litt auch besonders der Bauernbund, der übrigens durchaus nicht etwa aus prozentualen, sondern in der großen Mehrzahl aus gut katholischen Bauern sich rekrutiert. Diese Unmöglichkeit der Bauernbündler, sich gegen das Zentrum zu behaupten, zeitigte in den Kreisen, in denen anfangs der neunziger Jahre die Bauernbewegung mit explosiver Kraft hervorbrach, Wahlmüdigkeit und geringe Wahlbeteiligung.

Jetzt ist die Stunde gekommen, da eine unabhängige Bauernbewegung auf neue die Schwingen zu regen versucht. Diese Organisation ging nach reichem Aufschwung an der Uneinigkeit und Zweideutigkeit mander Führer zugrunde, und schon in den letzten Jahren nahezu erloschen. Schon bei den Reichstagswahlen gewann sie neues Leben, und jetzt kann sie, wenn es gelingt, die Zentrumsmehrheit zu brechen, im bayerischen Landtag eine ausschlaggebende Bedeutung erlangen. Kein Zweifel, daß auch der Bauernbund agrarische Interessen vertritt, vielfach extremer als das Zentrum selbst. Aber niemand kann wirklichen Bauern betrogen, wenn sie ihre Interessen vertreten; man wird sich dann eben mit ihnen auseinandersetzen müssen. Aber der fröhliche, gesunde und intelligente bayrische Bauer ist freilich und demokratisch gesinnt und nur die Abhängigkeit vom Zentrum hat das Ge-klage seines Charakters verzerrt. In einer selbständigen Bauernbewegung kann er sich wiederfinden. Zweierlei beginnen die bayrischen Bauern einzuleben: daß das Zentrum die bayrischen Bauern nur seinen Spott treibt, und daß die Agrarpolitik des Zentrums Großgrundbesitzerpolitik nach ostelbischen Vorstellungen ist. Der diebstahlende bayrische Bauer, der sich immer mehr auf kurzfristige Viehdüngung und Viehwirtschaft spezialisiert, ist durch die Politik als Konsument fast noch mehr belastet als der Industrieproletarier. Er kauft Futter, dessen Verzehrung die Viehdüngung schwer belastet, er kauft Prot, ja er kauft auch für den häuslichen Bedarf Fleisch und Futtermittel; gerade die größeren Bauern mit starker Viehhaltung kaufen alle Lebensmittel, mit Ausnahme der Milch. Dazu kommt, daß sich die wirtschaftliche Struktur der Bauern verändert hat. Die große Klasse der Reinen und mittleren

Bauernwirtschaften beruht rein auf dem Familienbetrieb; die Dienstbotenfrage schneidet für sie aus. Mit der Industrie verbindet sie ein engeres Reg. sachlicher und persönlicher Interessen. Die Brüder, Söhne, Töchter geben in die Industrie. Na, der Bauer selbst ist industrielle Nebenarbeit aus, und die eigentliche landwirtschaftliche Arbeit ruht immer allgemeiner auf der Arbeit der Ehefrauen und Töchter. Nur die Verbeugung des Zentrums hat bisher die parteipolitische Umdeutung dieser neuen wirtschaftlichen und sozialen Tatsachen gebindert. In dem Augenblick, da die Bauern unabhängig von der fremden Führung werden, wird dieser Gegenlag zwischen der ländlichen und städtischen Demokratie, wie sehr immer wirtschaftliche Konflikte entstehen mögen, beseitigt. Es ist klar, daß das jegige parteipolitische Zusammengehen dieser Annäherung förderlich ist.

Nicht minder erzieherisch wirkt die Koalition auf die Liberalen, die gerade in Bayern nicht weniger als radikal und vielfach nur eine Spielart der Konservativen sind. Es ist nicht zu leugnen, daß schon bei den Stichwahlen zum Reichstags das Landtagswahlkartell gute Wirkung getan hat. Die Zahl der Liberalen, die verblieben, war gering, wenn gerade diese auch bei der Mandatsverteilung den Ausschlag gaben. Aber es beweist doch eine gewisse innere Umwandlung, wenn die rechtsliberalen Münchner Neuesten Nachrichten den siegreichen liberalen Kandidaten in München, den bekannten Schulmann Kerchensteiner, der bei der Wahlbewegung mit den läpplichsten Kalauern die Sozialdemokratie bekämpft hatte, jetzt mit folgenden Ausführungen desavouieren:

Die Bekämpfung der Sozialdemokratie liegt nämlich nicht darin, daß man in dem Geringsten alter parteipolitischer Klipferei herumwühlt und nach den schattigen Zweigbüschen sucht, die damals geschlungen wurden, als man der Ansicht war, daß man Gefährungen mit Zwangsregeln bekämpfen könne.

Der Kampf gegen die Sozialdemokratie ist auch nicht mehr damit zu führen, daß man mit den verhassten Schlagwörtern herumböckelt, von denen die „Reichsfeindlichkeit“ das beliebteste war. Der Kampf wird auch nicht mit der Ausprägung des alten Rechts vom „Kammernthal“ usw. geführt, noch mit der Frage, wie sich die Sozialdemokratie den Zukunftsstaat vorstellt usw.

Angenehm soll man endlich aus dem Kampfe die feindseligen Hinweise auf die „Arbeiterproben“ lassen und den „Schweiz der Arbeiter“, von dem die Agitatoren leben.

Die gesamte Wahlarbeit ist einheitlich von dem gemeinsamen Volksgang aus geleistet worden. Da es keine Stichwahlen gibt, mußte die Verständigung schon vor den Hauptwahlen erfolgen. Um jede Ablenkung und Abdivergierung gegen den gemeinsamen Feind zu vermeiden, entschied man sich zu einem läckenlosen Kartell; man verzichtete darauf, in den Kreisen die Kräfte gegeneinander zu messen, wo man nicht mit dem Zentrum zu tun hat. Die vereinigten Parteien streifen in jedem Kreise nur einen Kandidaten auf, unter Garantie des bisherigen Besitzstandes. Bei der Aufstellung der Kreise gab es kein Heilchen um Mandate. Man legte die Stimmenzahl von 1907 zugrunde, und die Sozialdemokratie verzichtete auf die Vorhütung der erwarteten Stimmenmehrung bei den Reichstagswahlen.

Die Parteileitungen tun alles, um die Disziplin zu sichern, für die übrigens auch zwingende Bürgerpflichten vorgehen sind. Es wird mit gemeinsamen Wahlausrufen, Kundgebungen, Versammlungen gearbeitet.

Das Zentrum ist bereits in der literarischen Agitation bei dem Stil russischer Pogrome angelangt. Den Gläubigen stellt man die Ausrottung des Christentums in Aussicht, falls das Zentrum nicht scheidet, die Monarchie sucht man mit der Wegjagung der Könige einzuschüchtern, die Philister werden mit der blutigen Revolution geängstigt, jedem, der nur einen eigenen Rock auf dem Leibe hat, wird entzückt, daß der Umsturz jedem Hab und Gut wegnehmen werde (wörtlich). Geistliche Wahlbeeinflussungen haben schon bei den Reichstagswahlen alles Gewohnte übertroffen. Jetzt grenzt das Treiben ans Irrenhaus. Auch vor Wahl-fälschungen ist man nicht zurückgeschreckt und wird auch bei den Landtagswahlen dieses Mittel nicht verschmähen.

Das Zentrum weiß, daß es sich diesmal um seine Existenz handelt, in Bayern und in Deutschland. Aber auch die Gegner wissen, was von der Rache eines siegenden Zentrums zu erwarten ist. Sie sind sich klar über die Schwierigkeit ihrer Aufgabe, aber ihre Größe befeuert sie.

Die Regierung verhält sich neutral; auch ihr Schicksal entscheidet sich. Eine Zentrumsmehrheit — und den Herren Erzgegnern wird kein Pardon gegeben!

Deutsches Reich.

Bethmanns Klage.

Bethmann-Hollweg ist offenbar sehr unglücklich darüber, daß ihm die Schuld an dem Wahlsieg der Sozialdemokratie aufgebürdet wird. Er hat doch wahrlich alles mögliche getan, um den Sieg der böien Sozi zu verhindern. Im Schweihe seines Angesichts hat er sich bemüht, die bürgerlichen Parteien gegen die Sozialdemokratie zu kammeln. Nach den Hauptwahlen hat er die Führer der Parteien zu einem gemeinsamen Kränzchen eingeladen. Zu diesem Sammlungskränzchen sind freilich die Vertreter der Liberalen nicht gekommen und die Sammlung ist dem Reichskanzler vorbeigegangen; aber